

Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Ein historischer Katalog [Karl Heinrich Krüger]

Autor(en): **Graus, F.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in sorgfältiger Analyse zu zeigen, dass die Masse des Heeres nicht selten, mit oder ohne Feldherr, beträchtlichen Einfluss auf den zivilen Bereich gewann. Darin liegt das Verdienst der kenntnisreichen Arbeit.

E. bespricht zuerst einige französische und angelsächsische militärsoziologische Theorien über das Verhältnis des Militärs zur Politik. Ihr methodisches Instrumentarium gewinnt E. durch eine begrenzte Anwendung der Theorie des Engländers S. E. Finer (*The Man on the Horseback. The Role of the Military in Politics*, London 1962), der verschiedene Grade der Bereitschaft des Militärs, im zivilen Bereich zu intervenieren, unterscheidet und danach die Höhe der «political culture» bemisst.

Dann untersucht E. die Faktoren, welche jeweils die Verfügbarkeit eines römischen Heeres für den Willen des Generals bestimmten. Es sind im wesentlichen dieselben, welche auch für Soldaten unserer Zeit als wichtig gelten: Sorge für die Untergebenen, Korpsgeist, Belohnungen, Leben des Feldherrn in engem Kontakt mit den Soldaten, persönliche Einwirkung (Ansprache vor dem Kampf), Lagerpropaganda, militärischer Erfolg. Als Gründe für labile Loyalität stellt E. militärisches Versagen, Angst, soziale Zusammensetzung der Truppe und Neigung der Soldaten zu Eigenmächtigkeiten fest. Labile Loyalität führte besonders zu Meutereien, die vor allem in Bürgerkriegen die militärische Entwicklung stark beeinflussen konnten. Umgekehrt war die Ergebenheit gegenüber dem Anführer oft politisch folgenreich: Einsatz des Heeres bei Abstimmungen, Kommandoverlängerung, Ausbau der persönlichen Macht des Generals, Machtergreifung in Rom (Sulla, Marius und Cinna, Caesar). Gemeinsame Forderungen von Feldherr und Heer waren Landanweisungen und Bürgerrechtsverleihungen. Politische Ereignisse in Rom riefen Unruhen im Heer des Lucullus hervor, welche dessen Operationen lähmten; die Unzufriedenheit der Soldaten mit dem Frieden von Dardanos führte zur Ermordung Cinnas; Caesars Veteranen griffen nach den Iden des März selbständig in die Politik ein.

Im ganzen ergibt sich ein ständiger und rascher Wechsel der Bereitschaft der Heere und ihrer Kommandanten, die zivile Autorität zu missachten, was einem niedrigen Stand der «political culture» im Sinne Finers entspricht. Damit fällt auch von dieser Seite ein Licht auf die tiefe Krise der politischen Struktur Roms im 1. Jahrhundert v. Chr., welche den Massstäben eines Weltreiches nicht mehr gewachsen war.

Zürich

Bruno Denzler

KARL HEINRICH KRÜGER, *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Ein historischer Katalog*. München, W. Fink, 1971. 536 S. («Münstersche Mittelalter-Schriften», Bd. 4.)

In dieser Arbeit (urspr. eine Münsteraner Dissertation bei K. Hauck) wird die Grablegung der Herrscher in Kirchen in den drei angeführten Ländern in der Merowingerzeit untersucht. Die Fragestellung nach dem Zu-

sammenhang zwischen feierlichem Begräbnis, Bedeutung der Grablege bis hin zur Entstehung von «Reichs-» oder dynastischen Grablegen (die bis in die Neuzeit existieren), entspricht dem modernen, seinerzeit v. a. durch P. E. Schramm geweckten Interesse für die Symbolik des Königtums. Diese Forschungsrichtung hat sich bereits als anregend und vielfach ertragreich erwiesen und zu ihr gehört auch das vorliegende Buch das weitgehend Neuland erschliesst, da die Grablege der frühmittelalterlichen Herrscher bisher nicht systematisch untersucht wurde.

Dankenswerterweise beschränkte sich Vf. bei seiner Untersuchung nicht nur auf eine Analyse der Quellen, sondern er stellte auch die einschlägigen Angaben zusammen, ergänzte sie durch reichhaltige bibliographische Angaben, wodurch nicht nur die eigenen Ausführungen jederzeit nachprüfbar sind, sondern eine solide Ausgangsbasis für die weitere Erforschung von Einzelheiten und für allgemeinere Vergleiche geschaffen ist. Diesem Entschluss entsprechend zerfällt das Buch in drei Teile: Im ersten Abschnitt (der als Einführung dient), wird die gesamte Problematik kurz umrissen, wobei besonderer Nachdruck auf das sogenannte Kontinuitätsproblem (das heisst das Überleben antiker, beziehungsweise germanischer Vorstellungen und Komponenten im Frühmittelalter) gelegt wird. Den Hauptteil (S. 29–413) bildet dann ein Katalog aller feststellbaren königlichen Grablegen nach Gebieten und – innerhalb der einzelnen Reiche – nach Kirchen. Dieser Katalog ist systematisch und gut durchdacht angelegt (vgl. das Schema auf S. 28) und ist äusserst sorgfältig, ja mustergültig bearbeitet. Krüger hat durch seine Arbeit ein Hilfsmittel geschaffen, das sehr hoch bewertet werden muss und nicht nur vielfach Anregungen bringt, sondern gleichzeitig eine solide Grundlage für die gesamte weitere Forschung bildet.

Im Schlussteil (S. 415–496) wertet Vf. die erarbeiteten Angaben der Typologie nach Art der Grablegen, nach den Funktionen der Königsgräber und bietet schliesslich einen «historischen Längsschnitt» der Begräbnissitten in der Merowingerzeit. Bei der Vielschichtigkeit der Fragestellung ist es zu begrüssen, dass dann nochmals (S. 497–500) die «Ergebnisse» kurz zusammengestellt werden. Wenn allerdings als eines der Ergebnisse ein «Zurücktreten der allgemeinen politischen Bedeutung» der königlichen Grablege konstatiert wird, so wird man bedenken müssen, dass die postulierte ursprüngliche politische Bedeutung der königlichen Grablege bloss eine hypothetische Konstruktion der «germanischen Konzeption» des Königtums ist (übrigens ist an der ganzen Arbeit beachtenswert, wie ungemein dürftig – praktisch nicht existent – auch hier Angaben über ein «Königsheil» bei den Germanen sind – das sich doch wohl auch bei der Grablege äussern müsste).

Zusammenfassend kann ich nur wiederholen, dass die Untersuchung und vor allem der Katalog von K. H. Krüger mustergültig ist und dass es wünschenswert wäre, recht viele ähnliche Untersuchungen verschiedener Teilaspekte der Geschichte des Frühmittelalters zur Verfügung zu haben.

Basel

F. Graus